

Bericht von Florian Giesa über den Vortrag von Felix Dieckmann

Nach einer humorvollen Begrüßung von Herrn Dieckmann begann der Vortrag mit dem Thema „Mein Weg zu Parsifal“ mit der Aufklärung, den Titel nicht falsch zu verstehen, es ging vor allem um das Theaterleben des Vortragenden.

Unsere Vorsitzende Frau Jodl hat gemeinsam mit Herrn Dieckmann in Bayreuth Parsifal gesehen und bekam von ihm ein selbst gefertigtes Gemälde überreicht.

Er lernte 1956 mit 10 Jahren das Theater kennen, zuerst die Operette, dann die Oper. Don Giovanni war beispielsweise seine erste Oper. Kurz wurde auch das Thema der Originalsprache bei Opern aufgenommen und auch der Film „Der große Caruso“ erwähnt. Herr Dieckmann hat sich lange um Inszenierungen am Landestheater gekümmert, war vorher Lehrer. Er bescherte uns einen unterhaltsamen Abend. Eine erste Anekdote handelte von Peter Strummer, dessen spezielle Stimme genau für den Beckmesser geeignet war und der es damit bis an die Metropolitan Opera in New York schaffte und Herrn Dieckmann von dort eine Postkarte schickte. Herr Dieckmann hat eine spannende Lebensgeschichte und viele Anekdoten zu erzählen, so hat er zum Beispiel auch den Sänger Hemetsberger und dessen Frau kennengelernt. Am gestrigen Abend gab es auch eine beträchtliche Anzahl an Musikbeispielen, alle fein und sorgfältig ausgewählt, eine bunte Mischung von Werken, unter anderem etwa Carmen oder Andrea Chenier. Herr Dieckmann erzählte auch von der Herausforderung, eine Oper in zwei statt in sechs Wochen einstudieren zu müssen. Ein besonders schönes Musikbeispiel war auch Brigitte Huttenbrunner in der Entführung aus dem Serail. Herr Dieckmann bewarb sich auch am damaligen Bruckner Konservatorium in Linz für eine Stelle und durfte dort ganze Opern machen. Er verwendete dafür das Orchester von Gunter Waldek aus Ried. So wurde auch die Initiative „Oper auf Rädern“ für kleine Orte gegründet, zum Beispiel Schwanenstadt. Ein weiteres schönes Musikbeispiel war das von Beatrice Ganz. Der Chor ist nach der Meinung von Herrn Dieckmann sehr wichtig. Es wirkt auch ganz anders, wenn alle Chorsänger auf der Bühne bewusst mitspielen. Seine beste Inszenierung fand laut Herrn Dieckmann in Coburg statt, mit sehr guten Kritiken. Danach hörten wir noch Salve Regina von Poulenc und Rosenkavalier. Eine letzte lustige Anekdote handelte noch von der Sängerin Gessendorf, die es als Marschallin einfach nicht auf die Bühne schaffte. Als letzte musikalische Eindrücke hörten wir noch etwas von der Callas. Und natürlich am Ende doch etwas Wagner, nämlich Tristan. Wenn das kein schöner Abschluss eines Abends war, in der Tat ein interessanter Vortrag der etwas anderen Art! Es war ein Vergnügen!

Florian Giesa